

Predigt am Dreifaltigkeitssonntag anlässlich der Hochzeitsjubiläen am 18./19.6.2011

Ex 34,4b.5-6.8-9; Joh 3,16-18;

Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Jubelpaare!

1. Die Zeiten ändern sich!

Früher war der Wegnormalerweise so:

Man hat sich kennen- und lieben gelernt.

Man ist miteinander gegangen, hat sich verlobt und geheiratet. Man ist dann zusammengezogen und dann kamen die Kinder.

Heute lernt man einander kennen, geht miteinander ins Bett, geht miteinander, zieht zusammen, lernt einander lieben, dann kommt irgendwann ein Kind, dann wird überlegt, ob man heiraten soll. Dann heiraten manche – wenn überhaupt – zumind. standesamtlich. Kirchlich heiraten aber viele Paare nicht mehr.

2. Es geht jetzt gar nicht darum, dass heute die Reihenfolge anders ist.

Für mich stellt sich aber die Frage:

Warum heiraten heute viele junge Paare nicht mehr?

... weil sie auch ohne Hochzeit alles haben können?

... weil sie Angst vor Trennung und Scheidung haben?

... weil ihnen vielleicht der Glaube und die Kirche nichts mehr sagt?

Natürlich das mit der Angst vor der Bindung und das mit der Angst vor Trennung und Scheidung dürfen wir – glaube ich – nicht unterschätzen.

Vor ein paar Tagen hat es in den Medien geheißen, dass in Österreich inzwischen die Hälfte der Ehen geschieden wird. Das ist gesellschaftlich sicher ein großes und ernst zu nehmendes Problem.

3. Und dennoch sind gerade unsere Jubelpaare ein wunderbares Zeichen dafür, dass eine Ehe auch funktionieren kann.

22 Paare feiern ihr Jubiläum – von ihnen sind 14 Paare schon 40, 45, 50 und 55 Jahre verheiratet.

Und sicher habt ihr, liebe Jubelpaare, in eurer Ehe alles schon erlebt: Gutes Miteinander, Ringen u. auch Kämpfe, Höhen und Tiefen, Sonnen- und Schattenseiten. All das gehört dazu.

Aber ihr seid für mich und auch für viele andere ein schönes Zeichen,

dass Ehe auch heute noch funktionieren kann.

Wie Ehe funktioniert, das könntet ihr jetzt selber am besten erzählen; und ich bitte euch, dies auch zu tun.

Erzählt euren Kindern und Enkel von den Anfängen eurer Ehe, vom Durchhalten, von den schönen und auch von den weniger schönen Zeiten.

4. Ich möchte euch heute noch vom Glauben her einen Gedanken mitgeben und erzähle euch dazu zuerst von einem Gespräch, das ich vor kurzem mit zwei Maturanten hatte.

Sie hatten beide bei der Religionsmatura den Heiligen Franziskus als Spezialgebiet. Ich habe ihnen erzählt, dass die evangelischen Räte „Gehorsam, Ehelosigkeit und Armut“ frei machen für eine Intensivnachfolge Gottes.

Da sagte ich ihnen und diese Bemerkung haben sie nicht erwartet: Auch die Eheleute begeben durch das Sakrament der Ehe sich in die Intensivnachfolge Gottes.

Christliche Eheleute können Gott im Partner / in der Partnerin entdecken. Sakrament der Ehe heißt, in der Liebe zwischen Mann und Frau wird die Liebe Gottes zu uns Menschen erfahrbar.

Insofern haben auch Erotik und Sexualität etwas mit dem Göttlichen zu tun.

„Kirchliche Trauung“ – „Sakrament der Ehe“ heißt die Liebe zwischen Mann und Frau mit Gott in Verbindung zu bringen.

5. Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Jubelpaare!

Und damit sind wir beim Geheimnis des heutigen Festes angelangt.

Wir feiern die Allerheiligste Dreifaltigkeit – wir feiern, dass in Gott schon Gemeinschaft ist: Vater, Sohn und Geist.

Wir feiern aber auch die Gemeinschaft Gottes nach Außen, zu seiner Schöpfung, zum Menschen.

In der Lesung haben wir gehört:

Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.

Gott hat ein Herz für uns Menschen und er ist der Treue, der auch zu uns steht, wenn wir die Beziehung zu ihm brechen.

Und das Evangelium gibt Zeugnis von einem Gott der Hingabe, von einem Gott der das Heil der Menschen will.

6. Interessant ist es schon, wie sich die Zeichen ergänzen.
Der Zölibat ist ein Zeichen des Frei-seins für Gott und die Ehe ist ein Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Beide Zeichen sind intensive Glaubenszeugnisse, Hinweisschilder auf Gott. Und ich glaube, beide Zeichen braucht es – auch in der heutigen Welt.

Mit der Ehe ist es wie mit der Gottesbeziehung und mit der Gottesbeziehung ist es wie mit der Ehe:

Es ist eine Liebesbeziehung, aber keine statische Beziehung;

eine Beziehung mit Höhen und Tiefen, mit Sonnen- und Schattenseiten. Auch in der Gottesbeziehung gibt es ein Ringen und ein Kämpfen.

Auch in der Gottesbeziehung muss man etwas für die Beziehung tun: miteinander reden (sprich: beten), Zeichen der Liebe setzen, Zeit füreinander haben ...

7. Liebe Jubelpaare! Liebe Ehepaare, die heute hier sind!

Ich danke euch heute ganz besonders für euer Glaubens- und Lebenszeugnis.

Gott hat die Welt so sehr geliebt, hat es im Evangelium geheißen – ihr seid ein Zeichen dafür.

Ihr macht durch eure Liebe zueinander Gott in der Welt gegenwärtig!

Ich möchte euch heute aber auch ermutigen, vielleicht wieder vermehrt das Göttliche in eurer Ehe, in eurer Liebe zu entdecken und daraus zu leben.

Ich bin überzeugt, wenn das viele Ehepaare ganz bewusst machen, spürt man das und dann trauen sich auch wieder mehr junge Paare kirchlich zu heiraten.